

Achämenidischer Schmuck als Bedeutungsträger

E. Rehm – Karlsruhe

Das achämenidische Reich bildete das letzte orientalische Imperium. 550 v. Chr. wurde es durch Kyros II., den Großen, gegründet und erlangte unter Darius I., dem Großen, der 521 v. Chr. die Macht übernahm, die größte Ausdehnung. Der Untergang der Großmacht wurde durch Alexander den Großen herbeigeführt, der 333 v. Chr. in der Schlacht von Salamis das Heer unter Darius III. besiegte und schließlich 330 v. Chr. in Gaugamela vernichtend schlug.

Der Schmuck aus dieser Epoche ist zum einen von Darstellungen bekannt, hier sind besonders die Ziegelreliefs in Susa und die Steinreliefs in Persepolis zu nennen. Weitere Nachweise erhält man durch historische Quellen, so z. B. durch Herodot¹, Xenophon², Athenaios³ oder Curtius Rufus⁴. Die Objekte selbst, ob aus Grabungen oder aus dem Kunsthandel, bilden die dritte Gruppe. Auf die Probleme, die der Kunsthandel birgt, wird hier ebensowenig eingegangen, wie auf die Stilkriterien oder die Datierungsschwierigkeiten innerhalb des Corpus. Hingegen soll anhand von einigen Beispielen versucht werden, die Bedeutung des Schmuckes für die damaligen Besitzer zu erläutern. Einleitend darf auf die allgemeinen Funktionen hingewiesen werden. So entsprach Schmuck sicherlich immer einem Schmuckbedürfnis, hatte einen repräsentativen Charakter durch kunstfertige Herstellung und Material und könnte eventuell als Rangabzeichen⁵ gedient haben.

Die Motive, deren Repertoire deutlich eingegrenzt ist, sind das hier zu untersuchende Phänomen. Sie haben dem Schmuck die Funktion eines Amuletts (Übel abwehrend) oder eines Talismans (Gutes herbeisehnend) gegeben.

Das Motiv *Löwe*⁶ war ein im Orient zu allen Zeiten übliches Symbol für Macht,

¹ Die vorgetragenen Ergebnisse entstammen meiner Dissertation „Der Schmuck der Achämeniden“ (1991), erschienen 1992 als Bd. 2 der Reihe *Altertumskunde des Vorderen Orients*, Münster. Die für die einzelnen Motive aufgeführten Objekte sind nur Beispiele, für weiteres siehe oben, S. 267 f.

IX,80: Die Helioten sammeln im persischen Lager Kostbarkeiten, u. a. Schmuck, ein; VIII,113: Die persischen Soldaten des Xerxes werden vorgestellt; III,20: Geschenkvergabe durch Kambyses.

² *Cyropaedia* I,iii,2: Beschreibung der persischen Tracht; VIII,ii,8: Kyros als großzügiger Herrscher verschenkt kostbaren Schmuck an seine Untertanen.

³ 12,525c: Beschreibung der mit Goldplättchen besetzten Mäntel.

⁴ Alexanderbiographie III,7: Beschreibung des Aufzugs der Perser; III,28: Plünderung des persischen Lagers.

⁵ Hier gibt es allerdings keinen Hinweis, der die These untermauern könnte, da die Reliefdarstellungen zu indifferent sind und schriftliche Hinweise fehlen.

⁶ z. B. Armreifen: J. de Morgan: *Mémoires de la Délégation en Perse VIII*, Paris 1905, Tf. V:1,2; O. M.

Kraft und Stärke. Als Raubtier bedrohte dieser die Herde, sein furchterregender Aspekt konnte aber andererseits auch als Apotropaion zum Schutz der Menschen eingesetzt werden. Bereits aus der Zeit um 3000 v. Chr. existieren Bilder des den Löwen bezwingenden Königs⁷, dieser Topos blieb durch die jahrtausendlange Kultur im Alten Orient bestehen und fand in den Löwenjagdscenen der neuassyrischen Reliefs von Assurnasirpal II. oder Assurbanipal seinen Höhepunkt⁸. Gerade die Bilder des 1. vorchristlichen Jahrtausends verdeutlichen das alleinige Recht des Königs, das mächtige Tier zu erlegen⁹. Diese mesopotamische Vorstellung floß in die Kultur der Perser ein, wie man anhand von Rollsiegeln und Reliefs, die den Löwen bezwingenden König zeigen, nachweisen kann¹⁰. Mit der Verwendung des Motivs Löwe beim Schmuck wird man sich die (königliche) Stärke des Tieres herbeigewünscht haben, um so im Kampf für den Gegner gut gerüstet zu sein. Unterstützung erfährt die These dadurch, daß auch Waffen mit Löwen geschmückt sind¹¹.

Durch das Tragen eines mit dem Motiv *Eber*¹² besetzten Schmuckobjektes wird man sich in ähnlicher Weise Stärke und Kraft versprochen haben. Diese Deutung ist für Alt-Iran insofern nachgewiesen, als daß der Vergleich von Wildschweinen und starken Männern vorgenommen wird¹³. So wird Astyages bei einem Bankett ein Sänger zugeführt, der ihm verkündet, ein großes Tier, kühner als ein Eber, sei im Sumpf losgelassen worden. Als Astyages nachfragt, wer damit gemeint sei, wird ihm zu Antwort gegeben: „*Kyros, der Perser*“¹⁴. Dieser zerstörte bekanntermaßen durch den Sieg über Astyages dann das Mederreich. Darstellungen auf achämenidischen

Dalton, *The Treasury of the Oxus with other Examples of Early Oriental Metal Work*, London 1964³, Nr. 120. Perle: *D. Stronach, Pasargadae. A Report on the Excavations conducted by the British Institute of Persian Studies from 1961–1963*, Oxford 1978, Tf. 152c,d. Applikationen: J. Thimme, *Meisterwerke antiker Kunst im Karlsruher Schloß*, Karlsruhe 1986, Nr. 31.

⁷ Löwenjagdstele aus Uruk: W. Orthmann, *Der Alte Orient, Propyläen Kunstgeschichte Bd. 14*, Berlin 1975, Abb. 68.

⁸ W. Orthmann (Anm. 8), Abb. 205 und Abb. 242–245.

⁹ Die Tiere werden dem König zugetrieben oder in Holzkisten zu ihm transportiert: R. D. Barnett/A. Lorenzini, *Assyrische Skulpturen im Britischen Museum*, Recklinghausen 1975, Abb. 121.

¹⁰ Glyptik: J. Boardman, *Iran 8* (1970), S. 19 ff. Nr. 84, 86, 107, 108, 110; L. Legrain, *The Culture of the Babylonians from their Seals in the Collection of the Museum*, Publications of the Babylonian Section, Philadelphia 1925, Tf. LVI, Nr. 902, 905, 908. Relief: G. Walser, *Persepolis. Die Königspfalz des Darius*, Tübingen 1986, Abb. 91.

¹¹ E. A. Braun-Holzinger, *Reallexikon der Assyriologie*, Bd. 7, S. 89 B. § 2b.

¹² z. B. Applikationen: R. Ghirshman, *Iran. Protoiranier, Meder, Achämeniden*, München 1964, Abb. 55 f. Anhänger: A. Garside, *Jewellery. Ancient to Modern*, Baltimore 1979, Nr. 29.

¹³ Xenophon, *Cyropaedia* I,iv,11: „... die Wildschweine aber stürmten an, wie man es von tapferen Männern erzählt: ...“.

¹⁴ Deinon bei Athenaios, 14,633c.

Rollsiegeln haben die Eberjagd ebenfalls zum Thema¹⁵. Als Beleg für die jüngere Zeit sei die Beschreibung des Ebers im Mithra-Yašt (70.71) als Tier mit scharfen Hauern und metallenen Füßen erwähnt. Als königliches Jagdtier findet man es auch auf dem sāsānidischen Relief von Toq-i Bostan¹⁶.

Die Motive *Stier*¹⁷ und *Widder*¹⁸ werden für ähnliche Funktionen gedient haben: Im Leben und im Kampf wird man sich die Kräfte, die Stärke und die Männlichkeit dieser Tiere herbeigesehnt haben.

Ein anderer Ansatz ist für das Motiv *Kalb*¹⁹ zu verzeichnen, das sich nur bei den Arm- und Fußreifen findet²⁰. Indem man diese Schmuckstücke trug, begab man sich in die Position eines Kälbchen gegenüber einer Mutterkuh oder man ordnete sich dem Führer einer Herde unter; im übertragenen Sinne bedeutet das, sich einer Gottheit oder einem Herrscher zu untergeben. Die Verbreitung des Motives durch die Metallkunst – so z. B. bis nach Trichtingen – ist von Buchholz erarbeitet worden²¹, Belege für das Akkadische oder Sumerische sind hinreichend bekannt, so auch durch den Namen Bur-^dSin („*Kalb des Sin [des Mondgottes]*“)²². Letztendlich ist das Ziel dasselbe wie bei den vorhergegangenen Motiven: Die Sicherheit beinhaltet auch die Stärke.

Im Gegensatz zu Mesopotamien existieren im achämenidischen Motivrepertoire Götterdarstellungen²³. So wurde der ägyptische Gott *Bes* dargestellt, der in seiner Heimat als Schützer vor Gefahren wie dem Bösen Blick, gefährlichen Tieren und finsternen Mächten galt und kritische Situationen wie Geburt, Säuglingsalter und Schlaf bewachte. Er war als Hausgott auch für die Liebe zuständig. Zum einen

¹⁵ A. Moortgat, Vorderasiatische Rollsiegel. Ein Beitrag zur Geschichte der Steinschneidekunst, Berlin 1988³, Nrn. 769, 772, 773.

¹⁶ R. Ghirshman, Iran. Parther und Sassaniden, München 1962, Abb. 236.

¹⁷ Z. B. Armreifen: G. Pudelko, Archiv für Orientforschung 9 (1933/34), Tf. V:7. Perle: E. F. Schmidt, Persepolis II, Oriental Institute Publications 69, Chicago 1957, Tf. 43:1.

¹⁸ Z. B. Armreifen: R. A. Stucky, Ras Shamra – Leukos Limen. Die nach-ugaritische Besiedlung von Ras Shamra, Mission Archéologique de Ras Shamra, Institut Français d'Archéologie du Proche-Orient, Bibliothèque Archéologique et Historique 10, Paris 1983, Tf. 30:12–13. F. Thureau-Dangin/M. Dunand, Til Barsip, Bibliothèque Archéologique et Historique 23, Paris 1936, Tf. XXVIII:6.

¹⁹ Z. B. Armreifen: E. Gjerstad u. a., Swedish Cyprus Expedition, Part III, Stockholm 1937, Tf. XCI:3,7,10. Fußreifen: R. Poppa, Kamid el-Loz, 2. Der eisenzeitliche Friedhof, Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde Bd. 18, Bonn 1978, Tf. 10 Grab 11 Nr. 10.

²⁰ Bei den Fußreifen ist dies m. E. das einzige Mal in der Zeit der Altorientalischen Reiche, daß sie die Funktion eines Bedeutungsträgers übernehmen können.

²¹ H.-G. Buchholz, Acta Praehistorica et Archeologica 11/12 (1980/81), S. 55 ff.

²² The Assyrian Dictionary, Chicago, Vol. 2 „buru A“ (Kalb) 2b S. 342.

²³ Ausnahme in Mesopotamien: Die altbabylonische ^dLama als Anhänger, vgl. K. R. Maxwell-Hyslop, Western Asiatic Jewellery, London 1971, Abb. 62.

gab es ihn in Iran in rein ägyptischen Formen wie die der Fayenceamulette²⁴, zum anderen übernahm er bei den Achämeniden anscheinend die Funktion eines Helden. Ausdruck findet dieses in Darstellungen als Tierbezwinger, wie man es nicht nur auf dem Ohrring aus Susa²⁵ sehen kann²⁶. Allgemein kann wohl angenommen werden, daß mit der Übernahme dieses Motives aus Ägypten zwar nicht eine differenzierte Kenntnis dieser niederen Gottheit nach Iran gelangte, wohl aber die allgemeine Bedeutung als übelabwehrendes Amulett. Weitaus bemerkenswerter ist die Tatsache, daß im achämenidischen Schmuck der persische Hauptgott *Ahura Mazda* als Motiv Eingang fand. Er wird als geflügelter Mann in der Sonnenscheibe dargestellt²⁷. Neben den Abbildungen auf Applikationen²⁸ sei hier das Ohrringpaar in Stegemailtechnik hervorgehoben²⁹, das in der Mitte *Ahura Mazda* zeigt, der von sechs Männern umgeben ist, die in einer Mondsichel sitzen und die m. E. die *Am3ša Sp3ntas*³⁰, die Aspekte des *Ahura Mazda*s verkörpern. Tritt der Mann in der Mondsichel allein auf³¹, könnte es sich um *aša- vahišta-* „Beste Wahrheit“, den wichtigsten Aspekt handeln, da *Ahura Mazda* durch ihn vertreten werden kann³². Bei den oben erwähnten Ohrringen wird der Träger eventuell sogar der König selbst gewesen sein, der eine besonders enge Beziehung zum Kult hatte. Die Funktion ist

²⁴ Susa: R. Ghirshman, *Mémoires de la Délégation en Perse* 36, Paris 1954, Pl. LIII. Masjid-i Soleiman: R. Ghirshman, *Mémoires de la Délégation en Perse* 45, Paris 1976, Tf. CX.

²⁵ R. Ghirshman, (Anm. 13), Abb. 323.

²⁶ Glyptik: A. Moortgat (Anm. 16), Nr. 764. Gelegentlich erfuhr der Körper eine Umgestaltung, er wurde mit Löwenkörper und Flügeln dargestellt: J. Curtis, *Ancient Persia*, British Museum London 1989, S. 49.

²⁷ Zur Problematik der Deutung der Darstellung s. auch A. Sh. Shahbazi, *An Achaemenid Symbol*. I. A Farwell to „Fravahr“ and „Ahuramazda“, *Archäologische Mitteilungen aus Iran*, Neue Folge 7 (1974), S. 135–144; ders., *An Achaemenid Symbol*. II. Farnah „(God Given) Fortune“ symbolised, *Archäologische Mitteilung aus Iran*, Neue Folge 13 (1983), S. 239–246; ders., 'Darius' „haft kišvar“, *Archäologische Mitteilungen aus Iran*, Ergänzungsband 10 (1983), S. 239–246; P. Calmeyer, *Fortunatyche-Khvarnah*, *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts* 94 (1979), S. 347–365; J. F. X. McKeon in: *Orient and Occident, Alter Orient und Altes Testament* 22, Kevelaer/Neunkirchen-Vluyn 1973, S. 109–117. Diese Aufzählung stellt nur eine Auswahl dar, s. E. Rehm (Anm. 1) S. 268 ff.

²⁸ C. D. Curtis, *Sardis Vol. XIII Part I*, Rom 1925, Tf. I:8; O. M. Dalton (Anm. 7), Nr. 35.

²⁹ Von Troja bis Amarna. *The Schimmel Collection* New York, Hrsg. J. Settgast u. a., Mainz 1978, Nr. 178.

³⁰ *vohu- manah-* „Gutes Denken“, *aša- vahišta-* „Beste Wahrheit“, *xšaθra- vairiia-* „Wünschenswerte Herrschaft“, *sp3nta- ārmaiti-* „Heilsvolle Rechtsgesinntheit“, *hauruuatāt-* „Unversehrtheit“, *am3r3tatāt-* „Unsterblichkeit“; vgl. J. Narten, *Die Am3ša Sp3ntas im Avesta*, Wiesbaden 1982, S. 1.

³¹ Applikation: H. Kantor, *Journal of Near Eastern Studies* 16 (1957), Tf. VI A. Hier können die fehlenden fünf Objekte verloren sein, aber ein alleiniges Auftreten ist trotzdem nicht ausgeschlossen wie man in der Glyptik nachweisen kann: D. J. Wiseman, *Götter und Menschen im Rollsiegel Westasiens*, Prag 1958, Nr. 101.

³² G. Widengren, *Die Religionen Irans. Die Religionen der Menschheit* Bd. 14, Stuttgart 1965, S. 82 f.; C. Colpe in: *Götter und Mythen der kaukasischen und iranischen Völker*. *Wörterbuch der Mythologie* Bd. 4 Hrsg. H. G. Haussig, Stuttgart 1986, S. 262.

in diesem Fall deutlich sichtbar: Indem man ein Abbild des Gottes mit sich führte, rief man ihn an und wollte sich seiner Macht versichern.

Einen anderen Ausgangspunkt bieten die *Glocken*, die in Miniaturform – zu meist aus Gold – als Anhänger dienten³³. Ihre Vorbilder waren die Pferdeglocken, deren Vielfalt in ihrem Ursprungsgebiet Kaukasus, Nordwest-Iran und Urartu am größten war. Ihr Klang sollte die bösen Geister verjagen. Sie wurden aber auch – in Schmuckform – bei der Bitte um Leben erwähnt. So wird in Exodus 28,33 f. die Kleidung des Hohepriesters beschrieben, der an seinem Gewandsaum Anhänger abwechselnd in Form von Granatäpfeln und Glocken trägt, damit man ihn höre, wenn er im Heiligtum vor den Herrn tritt, denn „sonst müsse er sterben“³⁴.

Das *Mischwesen*repertoire, das bei den Achämeniden verwendet wurde, hatte seinen Ursprung in Mesopotamien. Dort galten die Wesen als im Grunde böse Gestalten, denen aber nach der Bezwingung durch den König, einen Helden oder einen Gott apotropäische Wirkung zugesprochen wurde. Diese Deutung ist auch auf den iranischen Raum zu erweitern, eine Verbindung zum Mazdäismus oder Zoroastrismus ist m. E. nicht gegeben. Mit der Übernahme der Motive wie *Löwengreif*³⁵, *Vogelgreif*³⁶, *Sphinx*³⁷ usw. wurde auch die übelabwehrende Funktion transferiert. Durch das Tragen von Schmuck in Form von Glocken oder Mischwesen hoffte man, das Böse abzuwehren und dadurch das Gute herbeizuholen.

Der Wunsch nach Fruchtbarkeit war in der Alten Welt ein wichtiges Element. Um dieses zu erreichen, benutzte man Schmuck, in erster Linie Ohringe, in Form von Blüten und Früchten. Besonders beliebt war der *Granatapfel*³⁸, der als Symbol des Lebens galt. Sein rotes Fruchtfleisch erinnert an Blut, seine zahlreichen Kerne sind ein Zeichen der Vermehrung. Letztere erklären das bei Ohringen verwendete Motiv der *Traube*³⁹. Mesopotamische Texte geben zu erkennen, daß der Granatapfel auch im Liebeszauber verwendet wurde⁴⁰.

Ein beliebtes, aber bis heute nicht befriedigend interpretiertes Motiv ist der *Capride*⁴¹. Seit dem 4. Jt. v. Chr. wurde er in Iran abgebildet und trat – wie später

³³ D. Stronach (Anm. 7), Tf. 153a; O. M. Dalton (Anm. 7), Nrn. 151, 152.

³⁴ P. Calmeyer, Reallexikon der Assyriologie, Bd. 3, S. 427.

³⁵ Z. B. Armschmuck: E. Akurgal, Die Kunst Anatoliens von Homer bis Alexander, Berlin 1961, Nr. 117. Torque: W. Lukonin, Die Kunst des Alten Iran, Leipzig 1986 S. 70.

³⁶ Z. B. Armschmuck: O. M. Dalton (Anm. 7), Nr. 116. Applikation: R. Ghirshman (Anm. 13), Abb. 320.

³⁷ Z. B. Applikationen: C. D. Curtis (Anm. 29), Tf. I:2; E. Akurgal (Anm. 36), Abb. 118.

³⁸ Ohringe: R. Poppa, (Anm. 20), Tf. 4 Nr. 12; Tf. 21 Grab 76 Nr. 2–3.

³⁹ Ohringe: R. Poppa (Anm. 20), Tf. 5 Grab 4 Nr. 10; Katalog Schmuckmuseum Pforzheim. Von der Antike bis zur Gegenwart, Hrsg. F. Falk, Pforzheim 1987⁴, Nr. 9.

⁴⁰ Z. B. R. D. Biggs, ŠAZLGA. Ancient Mesopotamian Potency Incantations. Texts from Cuneiform Sources Vol. 2, New York 1967, S. 70.

⁴¹ Z. B. Armreifen: H. Otto, Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie 48 (1944), S. 15

auch – sowohl als gejagtes Tier wie auch einen Sakralbaum flankierend auf⁴². Einer bestimmten Gottheit ist er nicht zuzuordnen⁴³. Jettmar verwies in diesem Zusammenhang auf einen noch existenten Kult der indo-arischen Bevölkerung in Dardistan, bei dem eine Göttin verehrt wird, die für die Jagd, speziell auf Wildziegen, zuständig ist und in deren Heiligtum ein künstlich errichteter Baum aufgestellt wurde⁴⁴. Eine Zuordnung zu einer solchen Gottheit wäre auch für Alt-Iran denkbar. Noch heutzutage deuten die Iraner die Capridenhörner als Symbol für gute Jagd und langes Leben und befestigen sie auf den Dächern ihrer Häuser. Ein großes Gehörn (eines alten Tieres) präsentiert den Hausherrn als guten Jäger. Die weitere Bedeutung wird dem Alter der Beute beigemessen: Indem man es am Dach befestigt, wünscht man sich selber das hohe Alter des erlegten Tieres herbei.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die im Schmuck der Achämeniden auftretenden Motive eine Bedeutung für den Träger gehabt haben, wenngleich darauf hingewiesen werden muß, daß sicher nicht für alle Personen diese Motive aktuellen Wert besessen haben werden. Neben die Interpretationen der einzelnen Motive darf nochmals die Aussage Herodots (IX,80) gestellt werden, die bestätigt, daß Krieger im Kampf Hals- und Armreifen getragen haben⁴⁵, die m. E. deutlich als Schutz im ideellen Sinne gedeutet werden dürfen.

Wenn man ein Schmuckstück mit den Motiven Löwe, Eber, Stier oder Widder getragen hat, wird man sich direkt Stärke, Macht und Männlichkeit herbeigewünscht haben. Arm- und Fußreifen mit Kälberköpfen haben dazu verholfen, in den Schutz einer Gottheit zu gelangen und dadurch indirekt gestärkt zu werden. Mit dem Tragen von Götterabbildern (z. B. Bes, Ahura Mazdā) bat man um Hilfe und Schutz und vertraute so auf Sicherheit. Glocken und Mischwesen (z. B. Löwen- und Vogelgreif, geflügelter Capride usw.) sollten übelabwehrend wirken und dadurch Kraft und Unantastbarkeit geben. Der wichtige Aspekt Fruchtbarkeit wurde durch das Tragen von Objekten in Form von Granatäpfeln oder Trauben herbeigesehnt. Jagdglück und langes Leben sollten vielleicht durch das Verwenden des besonders in Iran beliebten Motives Capride erwirkt werden. Das Abwenden des Bösen durch das einfache spiegelnde Metall war auch in der klassischen Antike bekannt.

Abb. 5; Katalog Schmuckmuseum Pforzheim (Anm. 40), Nr. 35; E. Gjerstad (Anm. 7), Tf. XCI:1,4,6,8; R. Mepiaschwili/W. Zinzadse, Die Kunst des Alten Georgiens, Leipzig 1977, S. 38.

⁴² P. Amiet, Mémoires de la Délégation en Perse 43, Paris 1972, Nr. 463, 509 bzw. Nrn. 976, 978, 981–984.

⁴³ In Mesopotamien kann der Capride zu Beginn des 2. Jt. v. Chr. mit dem Wettergott Amurru in Verbindung gebracht werden, im 1. Jt. v. Chr. scheint er Ištar zugeordnet zu sein.

⁴⁴ K. Jettmar, Ethnological Research in Dardistan 1958, in: Proceedings of the American Philosophical Society 105 (1961), S. 79–97, besonders S. 87 ff.

⁴⁵ Vgl. auch den Torque Darius III.: B. Andreae, Das Alexandermosaik aus Pompeji, Recklinghausen 1977, Abb. 17.

